

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

170 (23.7.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035512)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 170.

Donnerstag, den 23. Juli 1885.

XI. Jahrgang.

Für die Monate August u. September öffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis: frei in's Haus geliefert 50 Mk., durch die Post bezogen 1,40 Mk. excl. Postprovision, für Selbstabholende 1,40 Mk.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 21. Juli. Aus Gastein gelangt hierher folgende Nachricht: Kaiser Wilhelm ist heute Abend 6 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und von dem Publikum enthusiastisch begrüßt worden. Im Badeschloß wurde Se. Maj. der Statthalter Grafen Thun, Finanzminister Szapary, Landesoberhauptmann Gyorinski und Bürgermeister Straubinger empfangen. Der Kurort ist reich besetzt.

Im Frühjahr dieses Jahres haben in Berlin, wie man sich erinnern wird, Konferenzen zwischen Kommissaren des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und Sachverständigen der Interessenten der Großindustrie und des Kleingewerbes stattgefunden, welche den Zweck hatten, sich über einige als notwendig erkannte Änderungen der Bestimmungen des Submissionswesens zu benehmen. Die Konferenzen, welche einige Tage in Anspruch nahmen, haben bekanntlich kein irgendwelches abschließendes Resultat, wohl aber ein sehr umfangreiches Material zu Tage gefördert, dessen Bearbeitung jetzt abgefaßt ist, und nunmehr auch den Wegweiser zu bestimmten Änderungen gegeben zu haben scheint. Wenigstens wird die Öffentlichkeit „der neu formulirten Bestimmungen des Submissionswesens“ in Aussicht gestellt.

Das Kriegsministerium macht im „Armees-Verordnungsblatt“ bekannt, daß von den für neue Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Infanterie unterm 18. April 1884 ausgeworfenen Preisen zuerkannt worden sind: 100 Mk. für einen Helm, 9000 Mk. (?) für einen Tornister, 100 Mk. für einen anderen Tornister, 300 Mk. für eine Feldflasche, 1000 Mk. für einen Brodbettel, 1000 Mk. für einen Marschkübel, 100 Mk. für einen anderen Marschkübel und 100 Mk. für eine zweite (leichtere) Fußbekleidung. Von der Zuteilung der übrigen drei Preise mußte abgesehen werden, weil die Ein- und der in Betracht kommenden Modelle bezw. die letzteren

selbst nicht den im Preisanschreiben gestellten Bedingungen entsprachen.

Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst, der inzwischen von Berlin nach Barzin weiter gereist ist, ist zwar noch nicht förmlich zum kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt, jedoch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die kaiserliche Ernennung demnächst erfolgen wird, da er diese ihm angebotene Stellung jetzt endgültig angenommen hat. Die Wahl, welche die Reichsregierung in ihm getroffen hat, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die glücklichste, die getroffen werden konnte. Der Süddeutsche schreibt die „Köln. Ztg.“, wird den Elsaßern doppelt willkommen sein, zumal er jetzt während seines eßjährigen Aufenthaltes in Frankreich die beste Gelegenheit gehabt hat, die guten wie die schlechten Seiten französischer Verwaltung kennen zu lernen; die altdeutschen Beamten aber können um so mehr mit seiner Wahl zufrieden sein, als der Fürst die Grundlagen seiner Verwaltungstätigkeit sich im preussischen Staatsdienst, als Auskulturator in Ehrenbreitstein und als Referendar in Potsdam gelegt hat. Was aber das Wichtigste ist, Fürst Hohenlohe hat in seinem reichbewegten Leben, vor Allem als bayerischer Minister nach 1866 und als deutscher Botschafter seit 1874, auf den schwierigsten, verantwortungsvollsten Posten stets bewiesen, daß er der richtige Mann an richtiger Stelle und ganz und tabelfrei seiner Aufgabe gewachsen war. So wird denn auch jetzt allseitig die Erwartung und das Vertrauen gehegt, daß seine Berufung als Statthalter für die Reichslande eine neue glückliche Aera bedeuten werde. Der Fürst ist erst 66 Jahre alt, voll auf rüstig; zu seinem guten Willen bringt er die beste Arbeitskraft mit. In den maßgebenden Kreisen Frankreichs aber wird der Fortgang dieses alle Zeit als maßvoll, patriotisch, entgegenkommend und taktvoll bewährten ausgezeichneten Diplomaten als ein schwerer Verlust empfunden werden. Sein Nachfolger, als welcher in unterrichteten Kreisen der Botschafter in Petersburg, General Schweinitz angesehen wird, wird große Mühe haben, diese Lücke voll auszufüllen.

Die Ernennung des Herrn Travers, des bisherigen Konsuls in Kanton, zum Nachfolger des Herrn Rohlfss im Generalkonsulat in Zanzibar wird von verschiedenen Seiten bestätigt. Herr Travers wird in aller nächster Zeit an seinem neuen Bestimmungsort ankommen. Der neue Vertreter findet bekanntlich recht gespannte Verhältnisse zwischen dem Sultan von Zanzibar und Deutschland vor, und es wird ebensowohl Energie wie Vorsicht bedürfen, um die wichtigen Interessen Deutschlands an diesem Punkte zu wahren. Seit Abschluß der afrikanischen Konferenz hat nicht nur nicht das geringste Entgegenkommen des Sultans gegenüber dem Wunsche der Konferenzmächte stattgefunden, welche bekanntlich auch Zanzibar der handels-

freien Zone einverleibt wissen wollten, sondern alle deutsche Unternehmungen, diejenigen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, sowie die privaten Expeditionen des Herrn Dr. Fischer und der Hamburger Firmen in Zanzibar selbst hatten unter den Launen des Sultans augenfällig zu leiden.

Der neue deutsche Generalkonsul in Zanzibar, Herr Travers, hat in seiner bisherigen Laufbahn fast durchweg nur mit englischen Diplomaten zu thun gehabt und ist vielleicht deshalb der richtige Mann, um mit seinem englischen Kollegen Sir John Kirk in Zanzibar „einen Tanz zu wagen“. Unterliegt es doch keinem Zweifel, daß das feindselige Verhalten des Sultans Burgasch-ben-Said lebighlich durch diesen zähen und verschlagenen Staatsmann veranlaßt wurde. Herr Travers, Rheinländer von Geburt, wurde nach dem französischen Kriege Vizekonsul in London und versah dort später nicht selten die Geschäfte des Generalkonsuls. Von London ging er, der „Magd. Ztg.“ zufolge, als Konsul nach Alexandria, wo die Verhältnisse ihn ebenfalls in unausgesetzter Fühlung mit englischen Beamten hielten. Von Alexandria nach Kanton versetzt, blieb Herr Travers in der ihm gewohnten geschäftlichen Atmosphäre und hatte auch an der chinesischen Küste Gelegenheit, Wesen und Eigenart des englischen Einflusses in fremden Gebieten zu studieren und sich mit den Trägern dieses Einflusses auf gutem Fuß zu halten. Sonach hat es in der That den Anschein, daß Herr Travers, zumal er sich nicht zum ersten Male auf einem diplomatischen Posten in Afrika befindet, am Hofe von Zanzibar durchaus der richtige Mann ist.

Die Berliner Polizei hat s. Z. den auf den Märkten handelnden Bäckern verboten, Kuchenwaren zu führen, da diese in das Konditorfach fielen. Einige Bäcker wollten jedoch diesem Verbot nicht nachkommen, sondern es bei einer etwaigen Denunziation auf richterliche Entscheidung ankommen lassen, da ihrer Meinung nach zu den Backwaren alles gehört, was gebacken wird, folglich auch Kuchen. Die „Neue Stett. Ztg.“ bemerkt zu diesem bezeichnenden Vorkommniß sehr treffend: „Wenn die Herren darin sich nur nicht täuschen. Als der Abg. Broemel während der letzten Wahlbewegung in Stettin einen Vortrag über die Handwerkerfrage hielt, und aus der Zeit der Zunft Herrschaft in Deutschland und in Oesterreich eine Reihe ähnlicher Kuriosa erzählte und ihre Wiederkehr im Falle der Wiederherstellung der Zünfte und Beschränkung der Gewerbefreiheit prophezeite, suchten sich seine Gegner mit dem billigen Einwand abzufinden, daß das „Ubertreibung“ sei. Namentlich ein drastisches Beispiel aus Oesterreich, wo man den Bäckern verwehrte, „Krapfen“ zu backen, während dazu allein der „Kuchenbäcker“ berechtigt sei, wollte man durchaus nicht gelten lassen: „so etwas kommt bei uns nicht vor!“ Inzwischen haben wir es in der Beschränkung der Gewerbefreiheit

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Romany.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Hart am Fuße der bayerischen Alpen, in einer weiten Ebene, deren flacher Grund nur ab und zu durch leichte Höhenanswellungen unterbrochen wird, zeigt sich in fast übermüthiger Ausdehnung eine prächtige Festung, die seit mehr als einem Jahrhundert der vielgepriesene Landstz des Grafen von Sternenberg war.

Das glänzende Schloß, ein Meisterwerk seines Jahrhunderts, hatte einst der selbige Graf Hermann, der Urahn des jetzigen Besitzers, erbaut; auch die Anlagen, die in weiter Entfernung das Wohngebäude umgaben, danken ihre Entstehung einem auszeichneten Geschmacke und Schönheitsfinne — da es nicht es Alles, was nur die Phantasie erfinden, was das Auge des Bewunderers entzücken mag; hier im Garten, dem majestätischen Portale des Hauses gegenüber, die schöne mächtige Fontäne, die von acht kleinen Springbrunnen umgeben, aus einem Marmorbecken ihr Wasser gen Himmel schickt, dort die Farbenpracht der Blumen, der Obstgärten, die Baumschule, der Park mit seinen zahmen Rehen, Teiche mit Gold- und Silberfischen, Pavillons und Lauben, und tief unten in der Thalung Kaskaden und Höhlen von Moos und Stein so kunstvoll zusammengelagert, daß selbst das geübteste Auge hier der Natur oder Kunst im Zweifel bleibt. Und verfolgt man hinter die verschiedenen Pfade, nach allen Seiten, so lachen die Häuschen der Verwalter, der Förster und Gärtner aus dem grünen Buschwerk hervor; wahrlich! die Frankenburg war der Name der Festung) mußte während der frohen Jahreszeit ein kleines Himmelreich sein!

Bis vor einigen Jahren hatte auch der Sonnenschein ungestörter Glückseligkeit dies Paradies nach allen Seiten beschützt; kein Kummer wohnte unter diesem Dache, kein Un-

fall war geschehen, kein Leiden hatte den reinen Aether dieses Himmels durchbrochen! Alles war Freude, war Glück; selbst für den Gedanken an ein Ungemach schien unter diesem Horizonte kein Plätzchen übrig zu sein.

Nun aber war es anders; eine dunkle Wolke hatte mit ihrem Schatten alle diese innere und äußere Glückseligkeit umhüllt. Der Frohsinn war dahin. Nicht, daß Uneinigkeiten oder Zänkereien die stille Ruhe, den Frieden des Familienlebens untergruben, nein, zwischen den beiden Gatten hatte man niemals den geringsten Wortwechsel gehört; aber die Tage, welche sie miteinander verbrachten, gingen in stets melancholischer werdendem Stillschweigen dahin; es wagte Niemand die Lautlosigkeit, welche die erhaltenden Räume unheimlich machte, zu brechen, es regte sich Niemand, es sprach Niemand, wenn es nicht das zweiährige Söhnchen des noch in üppigster Jugend stehenden Ehepaars war.

Auch einen Verkehr mit den Familien der Residenz und Umgebung gab es nicht mehr. Graf Udo hatte sich oft und auf's Hartnäckigste geweigert, Einladungen, welche an ihn ergangen waren, Folge zu geben, er selbst hatte alle Festlichkeiten in seinem Hause eingestellt. Er lebte in stiller Zurückgezogenheit von der Welt und ihren Freuden; es gab nur eine Leidenschaft für ihn, die Zucht von Pferden und Hunden, welcher er seine ganze Aufmerksamkeit lieh.

So glich die Frankenburg nun seit Jahren schon einer todtten Natur; die Läden, die Zimmerthüren in den oberen Geschossen blieben verschlossen; die betagte Witwenschaftin hielt es nicht für gemessen, den hehren Räumen stets ein freies Aussehen zu verleihen. Die würdige Dame! sie hatte (es kam ihrem Alter zu gute) . . . gar wenig zu schaffen; war das Anordnen der Mittags- und Abendmahlzeiten vorüber, dann rückte sie mit ihrem Stricktrumpf unbedindert in den Sessel, um sich der Ruhe zu freuen!

Ein kalter und stürmischer Oktobertag zog über das Land; ein schneidender Nordwind peitschte die Fluren und

trieb das dürre Laub von den Sträuchern und Bäumen umher.

Im Hause ging es trübseliger vor sich denn jemals. Mochte nun die Stimmung der Familie unter dem Einflusse der Witterung leiden, oder lag sonst eine besondere Bewandniß zu Grunde; gleichviel, der kleine Zirkel saß stumm und theilnahmslos nebeneinander; die Tafel, welche unter der Schwere des auf ihr lastenden Silbergeräths und der köstlichen Braten und Weine zu brechen vermeinte, schien nur ein Vorwand, denn die Speisen erfreuten sich kaum welcher Berührung, und nur das kindliche Geplauder des kleinen Alfred, der unruhig auf den Knien der Amme umher rutschte und bald nach diesem, bald nach jenem Gerichte verlangte, unterbrach die traurige Stille, die in dem stolzen Speisesaale ihr Netz ausspannte.

Endlich aber war der Ceromonie auch dieses Opfer gebracht.

Mit einem schmeichelnden: „Komm, liebe Mama!“ hatte das Kind die junge Mutter in ein anstößendes Zimmer gezerrt, wo eine Menge umherliegender Spielsachen, Silberbücher, Schaukelpferde und Ländeleien der verschiedensten Art bekundeten, daß hier der junge Erbe seinen kindlichen Beschäftigungen nachging; mit einer vielverheißenden Miene nahm er eines der Bilderbücher vom Tische und fing an zu erklären, von welcher hoher Bedeutung dieser Hund oder jener Ziegenbock sei.

Also war der Schloßherr allein im Saale geblieben; doch diese Einsamkeit schien seiner Gemüthsstimmung nur willkommen zu sein. Stumm, wie er an der Tafel gesessen, erhob er sich und durchmaß schweigend, mit gesenktem Blicke auf- und niederschreitend, den weiten Raum.

Graf Udo von Sternenberg war schön. — Er mochte kaum dreißig Jahre zählen, seine Gestalt war hoch und schlank, sein Gang majestätisch, seine Bewegungen von einem edlen Nimbus umflossen; dunkle seelenvolle Augen, die hohe Stirn von dunklem Lockenhaar eingerahmt. —

Wohl mochte dieses Antlitz einst rosige Farben getragen,

schon weit gebracht und angefehlt des vorstehend berichteten Falles sollte es auch dem blindesten Auge klar werden, daß es auf dem abschüssigen Wege der konservativ-junkterischen Handwerkerbegünstigung keinen Halt mehr giebt. — Die Handwerker mögen sich diese Keilen ins Album legen, denn was heute den Bäckern passiert, kann morgen in ähnlicher Form jedem anderen Gewerbetreibenden passieren.

Ueber eine gestern, Dienstag, abgehaltene Versammlung der Berliner Maurer berichtet das „Berl. Tgbl.“: Am Sonntag war in der Versammlung der Maurergesellen, wie mitgeteilt, die Resolution eingebracht worden, daß die Arbeit bei denjenigen Meistern wieder aufgenommen werden solle, welche die Forderung der Gesellen von 50 Pf. pro Stunde Arbeitslohn zu bewilligen bereit seien. Die Abstimmung sollte heute stattfinden. Es war daher auf Vormittag 10 Uhr eine Versammlung nach Livoli einberufen. Maurer Behrend führte den Vorsitz. Nachdem die bekannten Hauptredner, darunter namentlich der Maurer Scheel, sich in der schärfsten Weise gegen die Resolution ausgesprochen, ergriff das aus Hamburg hier eingetroffene Mitglied der Kontrol-Kommission, Maurer Knegeendorff, das Wort. Er setzte der Versammlung auseinander, daß der Streit durch starres Festhalten an der am 17. v. M. beschlossenen Resolution niemals beendet werden könnte. Der zweite Theil dieser Resolution, welcher die Niedersezung einer aus Arbeitgebern und Maurergesellen bestehenden Kommission zur Regelung der Lohnfrage verlange, werde nicht zu erreichen sein, da die Meister sich niemals dazu verstehen würden. Dagegen halte er es durchaus für gerechtfertigt und nicht für Feigheit, wenn die Arbeit bei denjenigen Meistern wieder aufgenommen würde, welche durch Unterzeichnung eines gedruckten Formulars sich bereit erklärten, den verlangten Lohnsatz zu zahlen. Der Streit sei damit durchaus noch nicht beendet, denn es werde anfänglich nur der kleinere Theil der Meister dazu bereit sein, aber nur auf diese Weise sei es möglich, den Streit zu Gunsten der Gesellen zu Ende zu führen. So seien bisher sämtliche Streiks beendet, unter anderen auch der Hamburger Streit im Jahre 1872. Für die Weiterstreikenden solle alsdann jeder in Arbeit getretene Maurer wöchentlich 3 Mark zahlen, um dieselben auch ferner unterstützen zu können. Der Redner ermahnte die Streikenden, ruhig und vernünftig zu handeln, und ging sogar so weit, ihnen anzurathen, den „humanen“ Meistern, welche die Forderungen der Gesellen bewilligen wollen, noch dahin entgegen zu kommen, daß man von ihnen nicht verlange, daß sie sich zu der Lohnkommission begeben, sondern daß diese Kommission sich zu diesen Meistern begeben und mit ihnen unterhandeln möge. Werde nach diesen Vorschlägen verfahren, dann werde es möglich sein, daß ein großer Theil der Gesellen in den nächsten Tagen die Arbeit wieder aufnehmen könne.

Diese Gründe waren für die Majorität der Versammlung überzeugend, denn auch der größte Theil der nachfolgenden Redner sprach sich für die Annahme der Resolution aus, welche bei der demnächstigen Abstimmung auch mit großer Majorität erfolgte. Mit einem Appell an die Arbeitgeber, dem entgegenkommenden Beschlüsse nun ebenfalls Rechnung zu tragen und mit der Drohung, entgegengesetzten Falles in acht Tagen den allgemeinen Streik von Neuem zu erklären, wozu die Lohnkommission nöthigenfalls durch ein Flugblatt auffordern werde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Das Leidenbegängnis des Maurers H. Fassel, der bekanntlich als erstes Opfer in dem Streit der hiesigen Maurer gefallen ist, sollte von den Arbeitern zu großartigen Demonstrationen benutzt werden. Auch Deputationen von außerhalb, so u. A. aus Hamburg, waren bereits angekündigt. Die Polizei hat, wie bereits gemeldet, unter Berufung auf das Sozialistengesetz und unter Androhung von Geldstrafen und Ausweisung die Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges bei dieser Gelegenheit verboten. Man wird angesichts der Stimmung, die jetzt in weiten Kreisen der hiesigen Arbeiterschaft herrscht, diese Maßregel nur billigen können; denn es war vorauszu sehen, daß an diesem Tage die kleinen Reibereien, die jetzt täglich zwischen den arbeitenden und den streikenden Maurern stattfinden, in blutige Erzeße ausgeartet sein würden.

Die Kieler Handelskammer hat sich das Verdienst erworben, einen angemessenen Beitrag zu Gunsten der Errichtung wissenschaftlich-kommerzieller Stationen im Niger-Bennuegebiet,

welche vom deutschen Kolonialverein projektirt werden, zu spenden. Das gute Beispiel verbiente allseitig Nachahmung, — zunächst Seitens der Handelskammern in unseren übrigen Seestädten, dann aber auch überall in großen Industriestädten.

Das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und China ist nunmehr so weit gediehen, daß eine gegenseitige Vertretung der beiden Länder wieder hergestellt ist. Der hiesige chinesische Gesandte wurde vorläufig für Paris bestimmt.

In England zeigt das konservative Kabinet alle Regsamkeit und hat sich zu einer seiner nächsten Aufgaben gesetzt, die Irländer für sich zu gewinnen. Das Ministerium gedenkt nicht allein die irischen Ausnahmegeetze zurückzuziehen, sondern ist auch mit einer umfassenden Agrarreform hervorgetreten, welche den Verkauf von Pachtgütern an Pächter in Irland erleichtern soll. In letzterer Beziehung erheben sich im konservativen Lager Stimmen gegen die ministeriellen Maßnahmen.

Marine.

Wilhelmshaven, 22. Juli. Briefsendungen u. für S. M. Torpedoboote S 1 bis incl. S 6, Th 1, V 2 bis incl. V 10 sind bis 29. d. M. nach Swinemünde, vom 30. d. M. bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Korn-Kapt. Coelius ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen.

Kiel, 21. Juli. Sr. Exc. der Herr Chef der Admiralität, Generalkommandant v. Caprivi, inspizierte heute die hier anwesende Torpedoboote-Flotille.

Der Bau der sechs auf der Werft des „Vulkan“ für die Marine bestimmten Torpedoboote ist so weit vorgeschritten, daß die meisten in der nächsten Zeit vom Stapel gehen können. Am 16. wurde das erste Torpedoboot vom Stapel gelassen.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 22. Juli. Mit dem gestrigen Tage hat der Betrieb der Schneiderwerkstatt beim hies. Bekleidungsamt begonnen. Das Bekleidungsamt sowie die Werkstätten desselben befinden sich in der bisherigen Seeartilerie-Kaserne, welche zu diesem Zweck, unter Vornahme verschiedener innerer Veränderungen, hergerichtet worden ist. Auf dem Hofe dieser Kaserne wird wahrscheinlich im Laufe des nächsten Jahres ein Bekleidungs Magazin erbaut werden.

* Wilhelmshaven, 22. Juli. Das hiesige königliche Gymnasium hat sich einer besonderen Auszeichnung durch den Herrn Unterrichtsminister zu erfreuen gehabt. Sr. Exc. hat durch Verfügung vom 15. d. M. der Anstalt ein Exemplar der Reproduktion des Frieses nach Professor Otto Knille, die griechische Jugendberziehung darstellend, überwiesen und eine Berliner Kunstverlagshandlung mit der Lieferung desselben zum Schluß der Sommerferien beauftragt.

* Wilhelmshaven, 22. Juli. Zu der für morgen Donnerstag im Hotel Prinz Heinrich abzuhaltenden Wählerversammlung, in welcher der Landtagsabgeordnete Hr. Tannen über die Verhandlungen der letzten Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses referiren wird, haben ohne Ausnahme alle Wähler hiesiger Stadt Zutritt, was wir entgegengelegten Ansichten gegenüber besonders hervorheben wollen.

* Wilhelmshaven, 22. Juli. Nächsten Freitag von Vormittag 11 Uhr an wird im Kaisersaal hierselbst vor der Königl. Ober-Erziehungscommission das Aushebungsgeheiß für das Jadegebiet abgehalten werden.

Wilhelmshaven. Der von einem Zimmermeister übernommene Zimmer-Aufbau eines Hauses unter Uebernahme der Holzlieferungen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts IV. Civilsen. vom 21. Mai 1885 im Sinne des Preuß. Allgem. Landrechts als Werberbindung zu betrachten, und die Forderungen aus diesem Werke unterliegen der kurzen (zweijährigen) Verjährung, selbst wenn der Zimmermeister neben seinen Hauptarbeiten und Lieferungen noch andere dazu gehörige Nebenarbeiten und Materialien geliefert hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 21. Juli. Am 21. und 23. August wird der Gastwirth Otten in Groß-Ofkem ähnlich wie im vorigen Jahre ein Jugend-Schützenfest bei seinem Hause abhalten. Es soll ein Umzug im Dorfe Schortens damit ver-

Graf Udo hatte, Dank der überschwänglichen Liebe der Eltern zu dem einzigen Sohne, eine Kindheit von reiner ungetrübter Freude verbracht, auch der Pfad seiner Jugendjahre war nur mit Rosen bestreut. — Jeder seiner Wünsche war erfüllt, seinem Willen unumschränkte Herrschaft bewilligt gewesen; gefiel er sich, längere Zeit in der Residenz oder auf Reisen zu verleben, fühlte er sich angeregt alle Sebenswürdigkeiten und Naturschönheiten, alle interessanten Punkte seines Vaterlandes zu sehen, so waren die Eltern glücklich in dem Glücke ihres Sohnes; es gewährte ihnen Wonne, daß er sich am Lenze des Lebens erfreute; ihre eigene Glückseligkeit strahlte verdoppelt in die Freude des Sohnes zurück.

Pötzlich raffte der Tod die Mutter hinweg; die Trauer, welche ihr Dahinscheiden begleitete, war aufrichtig und tief. — Zwei Jahre hindurch schien der greise Vater nichts Anderem, als der Trauer um die theure Heimgegangene zu leben; erst ein anderes Ereigniß, unerwartet und freudig, richtete, soweit es ging, seinen Lebensmuth wieder auf.

Graf Richard hatte den Brief eines entfernt wohnenden Jugendfreundes erhalten, der, seine Auflösung befürchtend, um die Gunst eines schleunigen Besuches bat; und diesem Rufe war der greise Ehrenmann ohne Säumen gefolgt. Er pries den Himmel, daß er sich nicht um einige Tage verzögert, denn eben noch war es Zeit, das Geständniß aus dem Munde des Dahinscheidenden entgegenzunehmen, daß seine Vermögensverhältnisse gerüttelt und um in seine Hand das Gelübniß zu legen, der einzigen Tochter, nunmehr eine Weile, für alle Folge ein Vater zu sein. —

Graf Richard hielt Wort. Er nahm das damals kaum sechszehn Jahre zählende Mädchen mit sich und räumte ihr alle einer Tochter gebührende Rechte ein.

Klotilde von Barnim war schön: — Kluge braune Augen, eine Fülle schwarzer Locken, weiße Perlen, die ein schelmisches Lächeln um die Lippen verklärten, dazu muntere Heiterkeit und freundliches Zutrauen gewannen ihr mit Schnelligkeit die Liebe des alten Mannes, der bald in dem schönen Kinde nichts anderes mehr als eine Tochter des Hauses sah.

bunden werden, Nachmittags soll Bogelschießen, sowie sonstige Vergnügungen für die Jugend zur Ausführung gelangen. Abends findet brillantes Feuerwerk, sowie zum Schluß ein Ball statt. Herr Otten wird Kosten und Mühe nicht scheuen, um dem Publikum genussreiche Stunden zu bieten. — Der Bürstenmacher J. Ch. Hinrichs hierselbst und dessen Ehefrau Catharina geb. Beenen können, so Gott will, am 23. Okt. d. J. das gewiß seltene Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Hinrichs und seine Frau sind noch körperlich gesund und munter. — Die hier gestern abgehaltene Auktion von Gras auf dem Halme war nur schwach besucht und wurden sehr niedrige Preise erzielt. Stroh- und Dockenpreise sind hier ebenfalls sehr niedrig. — Für die Verein Engelbartschke Landstelle zu Felshausen wurden 6900 M. geboten, worauf wurde der Zuschlag wegen zu niedrigen Gebots noch nicht erteilt.

In Hudemoor bei Hude ist augenblicklich ein junger Mann beschäftigt, eine Orgel zu erbauen. Er baut sie, ohne jemals Anleitung gehabt zu haben, die in der Huder Orgel befindliche als Muster nehmend, löset die Pfeifen selbst, stimmt sie, und zwar, nach den Anweisungen urtheilsfähiger Personen ganz rein, stellt das erforderliche sonstige Material mit sich, doch gewiß recht unvollständigen Geräth ohne weitere Hüthe her und soll seine Arbeit bereits so weit gediehen sein, daß die vollständige Fertigstellung nicht zu bezweifeln ist. Die Arbeit beweist jedenfalls einen starken Unternehmungsgest.

Brake, 18. Juli. Die heutige Sitzung des Seemanns war speziell noch für diejenigen von Interesse, welche das Loosfengewerbe als Nebenbeschäftigung betreiben, wie es z. B. bei diesem Anfälle war und wie es auch, soviel wir wissen, in verschiedenen Hafenorten Feberlands der Fall ist. Es wurde nämlich darauf hingewiesen, daß es nach der Gewerbeordnung einer amtlichen Bestellung zur Ausübung des Looswerbes als Looste bedürfe, auch wenn es, wie hier der Fall, als Nebenbeschäftigung betrieben werde. Zur Begründung seines Spruches wurde Seitens des Seemanns in Bezug auf den eben angeführten Punkt das Nachstehende hervorgehoben: Wenngleich das Seemannsamt auch nicht zu untersuchen habe, ob der u. Schütte berechtigt sei, als Looste zu fahren, und wie vielmehr der betr. Behörde überlasse, so halte das Seemannsamt doch dafür, daß eine Aenderung des Loostenwesens in der Höhe (oberhalb Wilhelmshaven) wünschenswerth und daß womöglich amtlicherseits Loosten bestellt würden. (Okt. 3.)

Gmden, 21. Juli. Der als erster von der diesjährigen Fangaison heimgekehrte Logger „Catharine Christine“, welcher, ist bereits heute früh wieder nach See expedirt. Die Qualität der von ihm mitgebrachten Feringe — 196 Tonne — ist eine ganz vorzügliche. Die anderen Logger werden täglich erwartet; als Ursache des längeren Ausbleibens derselben können die herrschenden widrigen Winde wohl mit angesehen werden.

Bremen, 21. Juli. Der Durchsicht der langen Suite ist nahezu vollendet und ist man jetzt hauptsächlich mit Baggage-Arbeiten beschäftigt. Nachdem die den neuen Stromschiffen vom alten Bette noch trennende Barre weggearbeitet sein wird, soll alsdann am 8. August die neue Stromstrecke mit einer von der Baudeputation zu veranstaltenden Feierlichkeit, zu der auch Senat und Bürgerschaft Einladungen erhalten, dem Verkehr übergeben werden. Ein eigentlicher Akt des Durchsicht wird jedoch nicht stattfinden, sondern am 8. Aug. der Durchsicht schon vollendet sein.

Bremen. Am nächsten Sonntag, den 26. d. M., beginnt auf dem Schützenhofe das diesjährige Schützenfest, welches zwar in Verbindung mit dem zwölften Festschießen des Nordwestdeutschen Bezirksvereins des Deutschen Schützenbundes. Es sind dafür wieder größere Veranstaltungen getroffen, als es der erhöhten Bedeutung des Festes entspricht. Sonntag Mittag 12 Uhr versammeln sich die Schützen auf dem Schützenhofe, um 1 Uhr große Festtafel mit Damen in der Festhalle, Nachmittags Concert in der Festhalle und Musikhalle, Abends Ball, Illumination des Platzes und um 10 Uhr Feuerwerk, Montag und Dienstag wird Vormittags und Nachmittags geschaffen, um halb 2 Uhr ist wieder Festtafel, Montag Nachmittags Kinderball, Abends an beiden Tagen Concert, Illumination, Feuerwerk u. Nachfeier am folgenden Sonntag.

— Die Generalversammlung des „Norddeutschen Schützen-

diese Augen glänzender geleuchtet, diese Lippen, die sich heute starr und unbeweglich schlossen, in Milde gelächelt haben, heute aber überzog nur Bitterkeit und Qual der Unzufriedenheit dieses Antlitz, das doch nur zu Lust und Freude geschaffen schien. —

Graf Udo schaute nicht in die weite Ferne, als er jetzt an das hohe Bogenfenster trat; er sah nicht die schwarzen Wollen, noch die Berbeerungen, welche der Nordwind in seinem Garten anrichtete; sein Blick hatte sich in sein Inneres geflüchtet, seine Gedanken hingen an der Erinnerung, sie kehrten zurück zu Jahren, die entschwunden, zu Zeiten, welche der Hauch der Vergessenheit umwehte! sie weilten bei Handlungen, welche einst der ewige Richter mit unauslöschlichen Zeichen in das große Weltbuch schrieb.

„Es waren andere Tage, da Du noch heiter und frei durch's Leben gingst,“ tönte eine Stimme in seinem Innern, und lautlos hallten es seine Lippen nach: „die Sonne strahlte glänzender, die Luft schien Dir reiner und selbst alle Schwermuth des Weltalls drückte Dir keine Trübsale auf. — Die Erde war ein Paradies! — — — heute sieht es anders aus mit Dir und um Dich; nur wahnsinnige Bilder von Glückseligkeit stellen sich Deinem Geiste vor! sie selbst ist dahin! Nein, der stolze Traum des Jünglings umschwebt nicht mehr die Tage des Mannes; Dein Herz, Deine Seele suchen Ruhe, sie jagen erbarmungslos nach dem Frieden, den sie doch niemals zu finden im Stande sind!“

„Warum auch müdest Du, mein Vater, den Stab über dem Haupte Deines Sohnes brechen, da Du in eigensinniger Laune mein Dasein an die Tage eines zweiten Wesens kettest!“ stieß er jetzt heftig hervor. „Konnte ich Dir nicht Genüge sein, daß ich mich dieser Verbindung mit Hartnäckigkeit widersetze? Wägstest Du kein anderes Glück für die Tochter Deines Freundes, als für mein Leben — — —“

Er hielt inne, durch die Heftigkeit seiner eigenen Worte erschreckt, wandte er das Haupt und ließ ängstlich seine Blicke im Saal umherschweifen, doch beruhigt kehrte das Auge an seine Stelle zurück.

Es kann daher nur als ganz natürlich betrachtet werden, daß Graf Richard den Wunsch hatte, das liebe Mädchen immer um sich zu sehen. Sein Plan war gemacht. Was er doch, daß sein Sohn gleich ihm warme Theilnahme an Klotilde von Barnim empfinde, was konnte daher richtig sein, als die beiden Kinder durch eheliche Bande verbunden zu sehen.

Graf Udo wies anfänglich eine Heirath mit der Tochter seines Vaters entschieden zurück, ohne daß er jedoch einen Grund für seine Weigerung an den Tag gelegt hätte, allein je energischer der Sohn sich wehrte, desto entschiedener bestand der Vater auf eine Verbindung, die, wie er vorstellte, für alle Theile nur angenehm und glückbringend sei. Lange Zeit währten die Erörterungen nach beiden Seiten; es lag sogar zu Auftritten, wie ebendem die Frankenburg nicht den gleichen Fleuch; Graf Richard — — — (es war wohl ein Grille seiner alten Tage) — — — wollte in dieser Angelegenheit durchaus nichts von Nachgiebigkeit wissen und bestand sogar im Falle des Ungehorsams dem Sohne mit dem väterlichen Fleuch; es blieb dem jungen Edelmann zum Schluß kein anderer Weg offen, als dieses Mal — — — (zum ersten Mal in seinem Leben) — — — ein Sklave solcher Laune seines Vaters zu sein.

Es war lange Zeit verstrichen, seitdem Graf Udo, bald und ähnliche Verhältnisse überfennend, das Haupt gegen die kalte Scherbe gepreßt, trübselig, stieren Blickes in die Ferne sah. Er hatte es nicht bemerkt, daß seine junge Gemalin wieder eintrat, ihn mit dem Ausdruck inniger Theilnahme fixirend, an seiner Seite verweilte; er erschraf daher sich nicht, sie, Zärtlichkeit im Tone, wie in der Miene, seinen Namen rief: „Udo!“ Der Graf wandte sich um. „Du hier,“ rief er gebohren. „Seit lange schon. Doch Du — Du bist ja in Gedanken verloren. Schaust Du dem ungestümen Treiben des Wetters zu?“ „Die Luft ist stürmisch!“ — ein Seufzer entrang sich des jungen Edelmanns Brust. „So stürmisch saß, — fast so wild wie das wogende Meer.“

(Fortsetzung folgt.)

beschloß einstimmig den Antrag des Verwaltungsrathes auf Erhöhung der früher bewilligten Geldmittel von 15 auf 20 Millionen, sowie den übrigen Theil der Tagesordnung.

Bremerhaven, 21. Juli. Die Sängerehre nach Helgoland hat am Montag per Dampfer „Willkommen“ programmirt stattgefunden. Der Leuchtturm auf dem hohen Weg, die Feuerlöcher und der Chaiffon hatten beim Passiren des „Willkommen“ festlich geklaggt. Der Seegang war bei südlicher Brise ziemlich stark und in Folge dessen forderte die Seekrankheit fürchterliche Opfer. Zudem fehlte es gegenüber den „Kranken“ nicht an wichtigen Gossen seitens derjenigen, welche sich noch von jener fatalen Anwandlung frei fühlten, und besonders befanden sich die Berliner Herren in sehr anfeindlicher Stimmung. „Na Kinder, man immer raus mit dem Kommandobillius“ meinte einer derselben, als sich am Hinterdeck mehrere Gäste vereinigt hatten, die bleich und elend, die Schlingen des Lebens über Bord warfen. Und von Viertelstunde zu Viertelstunde wuchs die Zahl der Abfälligen, bis um 11 1/2 Uhr der Dampfer Helgoland erreicht hatte. Der Aufenthalt auf der Insel währte 3 Stunden. Die Rückfahrt erfolgte um 1/2 Uhr wenige Minuten nach dem Antritt derselben begann der Jammer von Neuem. Abends um 1/2 10 Uhr legte der Dampfer beim Neuen Hafen an. Als das Land näher kam, waren die Sängerehre schon wieder fröhlich und guter Dinge. Tausende von Menschen standen am Deich, erwarteten die Sängerehre und begrüßten sie mit stürmischen Hoch. Trotz der Widerwärtigkeiten der Seekrankheit erklärten die Sängerehre, daß ihnen die Fahrt, gerade bei dem herrschenden Seegang, sehr interessant gewesen sei, und daß sie noch lange mit Vergnügen an diese „stürmische Seefahrt“ zurückdenken würden. Auch die zahlreichen Passagiere des Dampfers „Panfa“, welche gleichfalls die Tour nach Helgoland machten, sind von der Fahrt sehr befriedigt, wenngleich die Seekrankheit auch die Passagiere dieses Dampfers hart mitgenommen hat.

Hannover. Ueber die Ergebnisse des Lebensmitteluntersuchungsamts erhalten wir von Hrn. Dr. Stalweit folgende Mittheilungen: Im Laufe des Monats Juni sind im Laboratorium des Lebensmitteluntersuchungsamts der Stadt Hannover 168 Analysen erledigt, welche sich auf folgende Gegenstände bezogen: Milch 92, Wasser 19, Wein 15, Flussspath 5, Del 5, Farben 3, Gheimittel 3, Schwefelantimon 2, Bleiweiß 2, Honig 2, Tinte 2, Süßholz, Spirituosen, Weizenmehl, Glaubersalz, Essig, Butter, Papier, Wurst, Blei, Wein, Fett, Ziegenmilch, Thon, Stiefel, Gofin, Haarwasser, Parlofen, Kieselgur. Milch erwies sich 7 mal verwässert, 5 mal abgerahmt und 2 mal sowohl abgerahmt als auch verwässert. 2 Weine waren stark geghst, 1 Wein mit viel Karthoffelzucker gallig. 1 Kaffeeprobe und 1 Milch waren verdorben. Auf letzterer hatten sich blaue Pilze angelegt. Eine Milch mußte als gesundheitschädlich bezeichnet werden, weil sie fadenziehend war und eine Unmasse der charakteristischen Keimkollen enthielt. 1 Haarwasser war sehr stark bleichhaltig, 7 Trinkwasser wurden wegen vorhandener lebender Organismen und der durch dieselben hervorgerufenen starken Wucherungen bei der bakteriologischen Prüfung als bedenklich für den menschlichen Genuß erklärt.

Hameln, 18. Juli. Die Gründung eines Rudersportvereins ist für unsere Stadt in Aussicht genommen. Am 17. Juli unternimmt der Bremer Ruderverein eine Fahrt nach Hannover. Münden bis Bremen und wird sich am 31. Juli und 1. August hier aufhalten, in welcher Zeit eine Wettfahrt mit dem Vierer des Rudervereins „Deutschland“ aus Hannover stattfinden wird. An die Fahrt jener beiden Boote soll sich dann auch noch eine solche hiesiger Boote anschließen. Nach Beendigung wird eine Versammlung behufs Konstituierung eines Hameln'schen Rudersportvereins im Dose'schen Saale abgehalten werden.

Vom 6. deutschen Turnfest.

Ueber den großen Festzug, an welchem 20 000 Turner Theil genommen haben, berichtet das B. L.: Die Spitze des Zuges bildet eine berittene Truppe mit dem ersten der vielen anwesenden Musikkorps; Turner und eine Schaar Scheidenwägen folgen. Dann ziehen zunächst die Turnvereine des Auslandes, welche die deutsche Turnerschaft zu ihrem fünf- und zwanzigsten Geburtstag besuchen, an dem Beschauer vorüber, und nach ihnen die Kreise in der Folge ihrer Nummern, jedoch so, daß der gastgebende Kreis, das Königreich Sachsen, auf die Rechte seiner Nummer verzichtet und ans Ende tritt. Da sehen wir zuerst Amerika, Australien, dann Belgien, England, Holland, Italien und die deutschen Turnvereine zu Paris, darauf Finnland, Schweden und Norwegen, Ungarn und die Schweiz. Alle diese weithergekommenen Gäste werden von der Volksmenge mit lautem Jubel begrüßt. Den Letzgenannten schließt sich die im Wagen sitzende Schaar der Ehrengäste an, denen wieder ein Musikkorps folgt. Ausgewählte Turner aus den Gauen Frankfurt a. M. und Dresden führen die schwere und werthvolle Bundesfahne,

welcher der geschäftsführende Ausschuß der deutschen Turnerschaft und die sämmtlichen Festauschüsse folgen.

Der Kreis Nordosten, die Provinz Preußen, haben wegen der weiten Entfernung weniger Teilnehmer entsandt. Dagegen sind die Schleier sehr zahlreich erschienen. Aus Pommern tritt der Turnverein Stettin am imposantesten auf. Die Mark Brandenburg zeigt das Banner des Vereins Berliner Turnerschaft an der Spitze, dem das straffe Auftreten seiner fast 300 Mitglieder zahlreiche Kranz- und Blumen Spenden einträgt. Es folgen die übrigen 23 Berliner Turnvereine, unter denen sich der Akademische Turnverein Berlin auszeichnete, während auch die den Schluß der Berliner Gruppe bildende Turngemeinde mit ihren vielen älteren Mitglieder besonders imponirte.

Ihnen folgten die anderen Vereine der Mark, dann die Provinz Sachsen und von Anhalt, der Kreis Norden mit dem ältesten aller deutschen Turnvereine, der Hamburger Turnerschaft von 1816, die Niederwieser- und Emsvereine, Hannover, Oberweser, die Rheinländer und Westfalen, deren schönen Fahnen man die Sammt und Seidegegend ansieht.

Einer reizend arrangirten Nixengruppe folgten der Mittelrhein und Oberrhein, die Schwaben, die Baiern, mit ihrem guten Humor, und die Thüringer. Besonders die Baiern haben sich stark betheiligigt, hoffen wir wenigstens, daß sie überall durch vortreffliches Getränke belohnt werden.

Wie seiner Zeit Schleswig-Holstein, so wird jetzt Deutsch-Oesterreich als „Schmerzenskind“ der Turnerschaft betrachtet. Ebenso großartig wie der erste Empfang der Oesterreicher, waren auch die Ovationen, die dem aus größtentheils sehr stattlichen und mannhaften Gestalten bestehendem Zuge derselben dargebracht wurden. Sie verdienen auch für ihre große Betheiligung jede Anerkennung, denn allem Anschein nach hat Oesterreich neben dem gastgebenden Lande die bedeutendste Theilnehmerzahl aufzuweisen. An letzter Stelle zeigte uns dann das Königreich Sachsen die fast endlosen Scharen seiner Turner, unter denen besonders die Leipziger und Dresdener Vereine vortheilhaft auffielen.

Fast zwei Stunden nahm der Vorbeimarsch des Festzuges in Anspruch und so hatten die erst angekommenen Turner fast drei Stunden zu ihrer Erholung Zeit. Dann gaben drei Batterschüsse das Zeichen zur Aufstellung, fast gleichzeitig fuhr in vier Hofequipagen der König und die Königin von Sachsen, der Prinz Friedrich August, der sächsische Kriegsminister und der Polizeipräsident von Dresden auf dem Festplatz vor, um von der königlichen Loge aus den Freiübungen beizuwohnen. Es machte einen fast wunderbaren Eindruck, als auf ein gegebenes Zeichen hin die sämmtlichen Turner Hüte und Röcke von sich legten, um in weißen Jacken, weißen Tricots oder weißen Hemden einen gleichmäßigen, turnerisch-schönen Anblick zu gewähren. Auf dem Steigerturm stand der Leiter der Uebungen mit 2 Turnern. Diese machten die Uebungen vor und jener gab das Zeichen zur Ausführung derselben durch die Gesamtmasse mittelst Glockensignalen und Flaggenbewegungen.

Obgleich vielleicht noch nie eine so zahlreiche Menschenmenge Freiübungen vorgeführt hat, obgleich die Teilnehmer aus allen Gauen Deutschlands stammten und ein großer Theil der Turner gewöhnlich die Freiübungen nur auf lauten Ruf auszuführen gewohnt ist, so sind doch die Freiübungen des sechsten deutschen Turnfestes als gelungene zu bezeichnen; ja es mag sogar mancher Gegner solcher Uebungen geben, der Angesichts des Eindruckes, den er hier empfing, seiner Meinung untreu wurde.

Bei dieser Gelegenheit verdient auch das Publikum die gebührende Anerkennung, für die Ruhe, mit der es vorübergehendes Gedränge und einen kleinen Zwischenfall aufnahm. Beim Eintritt des Festzuges nämlich in den Festplatz wurde das Pferd eines Turners, der im Ordnungsausschuß thätig und als guter Reiter bekannt ist, durch einen Kanonenschlag so erschreckt, daß es durchging, den Reiter abwarf und ins Publikum drang. Dabei wurden zwölf Personen mehr oder minder verletzt, drei schwer (Schlüsselbeinbruch, Arm- und Beinbruch). Lebensgefährlich ist keine der Verwundungen. Der unglückliche Reiter wurde bewußtlos aufgehoben. — Im Pavillon für die Aerzte sind überdies stets drei Aerzte und fünf Heilgehilfen, und außerdem mehrere Krankenträger anwesend, also war Hilfe zur Hand.

Nach den Freiübungen besichtigte der König, seine Gemahlin am Arme führend, den Festplatz und die Festhalle. Während dessen begannen die Vorführungen der Musterriegen: Vereine oder Gauen stellen gleich tüchtige Turner zusammen, die nach längerer Uebung hier auf dem Turnfest Gelegenheit finden, eine Uebungsgruppe Mann für Mann so durchzuturnen, wie sie dieselbe für musfertigkeit halten. Solche „Musterriegen“ unterliegen bei ihren Vorführungen der Beurtheilung bestimmter Kampfrichter, welche prüfen, ob die Uebungen richtig benannt sind, wie schwer sie verhältnismäßig gewesen, und ob sie mehr oder weniger gut ausgeführt werden. Bei der Masse der augenblicklich angemeldeten Musterriegen turnen nicht alle

gleichzeitig, und so wird ein Theil erst am Montag an die Reihe kommen.

Vermischtes.

— Eine entsetzliche Großmutter. Fürstenwalde. Durch einen Zufall ist ein schreckliches Verbrechen an das Tageslicht gekommen. Eine hier ansässige Frau steht unter dem begründeten Verdacht, die Kinder ihrer beiden verheiratheten Töchter im zartesten Alter durch Einflößen größerer Quantitäten von Hoffmannstropfen getödtet zu haben. Die Frau soll die That begangen haben, um sich so der Arbeit, die Kinder zu pflegen, zu entziehen; 10 Kinder sollen zum Opfer gefallen sein.

— In Neuß fand man beim Abbruch eines Hauses im Erdgeschoß die eingemauerte Leiche eines Menschen. Der Körper war ringsum von Mauerwerk umgeben, auf welchem eine schwere Steinplatte ruhte.

— Zu dem Diebstahl in der Reichsbankhauptstelle Hamburg meldet der „Hamb. Corresp.“: Die Nachforschungen seitens der Polizei in dieser Angelegenheit haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Auch die in Genf und Paris verhafteten Leute waren bisher nicht zu überführen und deren Entlassung steht bevor.

— Ein Berliner Posamentier R. hatte der Kommandantur in Magdeburg mitgetheilt, daß dort auf militärischem Terrain ein Kriegsschatz Napoleons I. vergraben sei. Er wisse genau den Platz, wo derselbe liege, und bitte, ihm zu gestatten, denselben zu heben. Wie die „Magd. Btg.“ von kompetenter Seite hört, hat die genannte Kommandantur dem R. in der That die Erlaubniß zu Nachgrabungen unter der Bedingung erteilt, daß er dieselben auf seine Kosten ausführen und den etwa aufzufindenden Schatz nach Abzug des gesetzlichen Finderlohnes an den Militärkasus abliefern wird.

— Folgender Wit kommt aus Cutin über Kalau: Pastor: „Sehen Sie, lieber Kapitän, hier dichtete der alte Boß seine Louise.“ — Kapitän: „Wo hat sie denn das Lied bekommen?“ — Wasserfchen. Reconvallescent: „Dier soll ich nicht trinken, — Wein kann ich nicht trinken, Schnaps mag ich nicht trinken, — wenn ich nur um Gotteswillen keinen Durst kriegen.“

Gemeinnütziges.

— Die vom Oberstabsarzt Dr. Paul Starke vorgeschlagene und von der Firma Frohn, Brind u. Co. in Berlin in Ausführung gebrachte Methode zur Herstellung naturgemäßer Fußbekleidung auf Grund des anatomischen Baues des menschlichen Fußes bricht sich immer weiter Bahn. Es handelt sich bei dem Verfahren darum, daß man die Fußbekleidung nicht, wie bisher, über fabrikmäßig gleichartige Holzleisten anfertigt, sondern daß man, unter Anwendung eines sehr ingenüsen, patentirten Kopirverfahrens für seine Füße durch Gypsabgüß Holzleisten anfertigen lasse, welche genau die individuelle Form des Fußes besitzen. Jeder tüchtige Schuhmacher, welcher über solche Leisten Schuhwerk herstellt, wird ohne weiteres ein Meisterstück in Bezug auf Bequemlichkeit liefern, denn man wird in solchen Stiefeln von vornherein keinen Druck verspüren und ohne jede Belästigung gehen können. Daß dabei auch der Schönheit der Form Genüge geleistet werden kann, versteht sich von selbst.

Wilhelmshaven, 22. Juli. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.		gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe	104,10	104,75
4	Oldenburgische Consois	103	104
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2, 2/3, höher.		
4	Jever'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	
4	Bareler Anleihe	100,25	
4	Cutin-Eilbecker Prior.-Obligationen	101	
4	Landchaft. Central-Pfandbriefe	102,45	103,00
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,40	149,40
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,60	98,15
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,70	104,25
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,60	
5	Borussia-Prior.	100,50	101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,40	95,95
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,50	96,20
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,70	99,25
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Bank	99,70	100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	169,20
	" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,30	20,40
	" " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 9 U. 54 Min. Nachm. 10 U. 29 Min.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Aushebungs-geschäft** für das **Sadegebiet** wird am **Freitag, d. 24. Juli cr., von Morgens 11 Uhr an im Berliner Hof** zu Wilhelmshaven abgehalten werden. Die betreffenden Militairpflichtigen haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe und Nachtheile in diesem Termin nach Maßgabe der ihnen demnach durch den Magistrat Wilhelmshaven zugehenden Vorladungsscheine persönlich einzufinden. Im Uebrigen ist jeder in den Recrutirungs-Stammrollen und alphabetischen Listen des Aushebungsbezirks über das Sadegebiet enthaltene, zur Bestellung im Aushebungsstermine nicht verpflichtete Militairpflichtige berechtigt zu er-

scheinen und der Königl. Ober-Ersatz-Commission etwaige Anliegen vorzutragen. Reclamationen auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung dürfen, wenn die Veranlassung dazu erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsgeschäfts entstanden ist, noch im Aushebungsstermine angebracht werden. Es wird den Betheiligten jedoch in ihrem eigenen Interesse dringend empfohlen, sich mit ihren desfallsigen Anträgen zeitig vorher an den Unterzeichneten zu wenden. Berufungen gegen Beschlüsse der Ersatz-Commission sind seitens der betreffenden Militairpflichtigen oder deren zur Reclamation berechtigten Angehörigen dem Unterzeichneten baldigst einzureichen. Die angeblich arbeits- oder aufsichtsunfähigen Angehörigen der Reclamirten haben sich im Aus-

hebungsstermine persönlich einzufinden. Im Fall ihres Nichterscheinens werden sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn bei der Entscheidung über die Reclamation davon ausgegangen wird, daß sie arbeits- bezw. aufsichtsfähig sind. Es wird bemerkt, daß Militairpflichtige, welche in den Terminen angetrunken oder gar betrunken, unrein oder mit Krätze behaftet erscheinen, eine Strafe bis zu 20 Mk. oder Haft bis zu 5 Tagen zu erwarten haben. Wittmund, den 1. Juli 1885. **Der Landrath.** J. A.: **Podemann,** Regierungs-Assessor. **Bekanntmachung.** Diejenigen **Militairpflichtigen, welche sich zum diesjährigen Aushebungs-Geschäft**

am 24. d. Mts. vor der Königl. Ober-Ersatz-Commission hier selbst zu stellen haben, werden **aufgefordert, sich ihre Vorladungsscheine innerhalb der nächsten 3 Tage, Mittags 12-1 Uhr, aus der Registratur des Unterzeichneten abzuholen.** Wilhelmshaven, 20. Juli 1885. **Der Magistrat.** Deitken. **Gesucht** ein Mädchen von 14-16 Jahren für die Nachmittagsstunden. **Tixen.** **Gesucht** auf sogleich ein gewandtes, junges Mädchen mit guten Zeugnissen. **Werftspeichhaus.**

Makulatur-Papier

ist billigt zu haben in der **Buchdruckerei des „Tagebl.“** Auf gleich ein tüchtiges Mädchen für die Küche bei hohem Gehalt gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen nähere Auskunft in der Exped. d. Bl. erfragen. **Gesucht** zum 1. August ein **Knecht** von 16 bis 18 Jahren mit guten Zeugnissen. **A. Wohl,** Koonstr. 110. **Ein Sohn** rechtlicher Eltern kann bei mir als **Laufbursche** Stellung erhalten. **B. Wiltz.**

Empfang heute eine grosse Parthie ausgezeichnete

ammerländ.

Schinken,

welche ich zum Preise von 83 Pfg. pro 1/2 Kilo bestens empfehle.

Für tadellose Qualität garantire ich.

Ludw. Janssen.

Garantirt waschechte Stempelfarbe und Tinte zum Wäschezeichnen, fertig als Specialität d. Chemische Fabrik v. Rudolph Grevenberg & Co., Hemelingen bei Bremen, Zollverein. Preislisten gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.

Im Hotel **Prinz Heinrich,**

C. Arning,

wird am **Donnerstag den 23. Juli, von Mittags 1 Uhr bis Sonntag, den 26. Juli, Mittags 12 Uhr** meine Directrice mit einer grossen Auswahl **Corsetts** anwesend sein, um Corsetts nach Mass in Bestellung zu nehmen.

Corsett-Fabrik von Th. Meyer, Oldenburg.

II. Lotterie Baden-Baden.

Erste Klasse. Ziehung 5. August. 1 Gewinn 10,000 M., 1 à 5000, 1 à 2000, 1 à 1000, 3 à 500, 5 à 200, 10 à 100, 50 à 50, 100 à 30, 150 à 20, 1178 à 10 M. Loose zu beziehen von **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

Kaffee, garantirt rein schmeckend, pro Pfd. 68 Pf.

Grüne Erbsen, pro Pfd. 12 Pf., Gelbe Erbsen, pro Pfd. 16 Pf., Graue Erbsen, pro Pfd. 13 Pf., Weiße Bohnen, pro Pfd. 15 Pf., Gelbe Bohnen, pro Pfd. 15 Pf., Bunte Bohnen, pro Pfd. 13 Pf., Buchweizengrübe, pro Pfd. 20 Pf., Hirse, pro Pfd. 25 Pf. empfiehlt **Carl Zeck, Belfort.**

Gegen Ende dieses Jahres habe ich ein Capital von ca.

10,000 Mark

auf durchaus sichere Hypothek zu belegen. **Deppens, 21. Juli 1885.**

H. Reiners.

Feinste

Briefpapier,

Gross aus Wilhelmshaven, Briefbogen mit Ansichten und Blumen, Trauer-Papier, Trauer-Coverts, feinste Geburtstags-Karten, Pathen-karten, Taufkarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten in grosser Auswahl, empfiehlt

M. C. Siefken, Altestr. 16.

Eine Wohnung zum Preise von ca. 600 Mk. zum 1. October cr. gesucht. Offerten unter A. B. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Margarin - Tafelbutter

pro Pfd. 60 Pf. empfiehlt **Carl Zeck, Belfort.**

Grosse Königsberger Ausstellungs-Lotterie.

Staatlich genehmigt. 8090 kunstgewerbliche Gewinne. Hauptgewinn 20,000 M. Werth. Unter 5 M. kein Gewinn. Ziehung 10. August und folgende Tage. Loose à 3 M. 10 Pf. bei **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

Halte mein reichhaltiges

Gargliger

in allen Sorten zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

W. Gathemann, Kopperhöfen.

3000 Mark

sind auf sichere 1. Hypothek zum 1. October cr. zu vergeben. Gef. Abr. sub Litt. W. 50 werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Insekten-Essenz.

Vorzügliches Mittel gegen Ameisen, Wanzen u. c. bei **Rich. Lehmann.**

Kölner St. Ursula-Lotterie.

Preis des Loose 1 M. Haupt-Gewinn im Werthe von 20,000 M. Gesamtgewinne 3000. Loose bei **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes **TH. SÜSS, Kronprinzenstrasse Nr. 1.**

Monogramm-Kupfer-Schablonen

für Weißstickerei, jeder beliebige Name, sind vorrätig und zu haben in der Buchhandlung von **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

Zu vermieten

zum 1. August eine möblirte Stube nebst Kammer an zwei anständige junge Leute. **Wwe. Lübke, Wolfstraße.**

Ein ordentliches, erfahrenes **Gausmädchen,** welches die Kinder mit beaufsichtigen muß, wird auf sofort gesucht **Noon-Str. 10.**

Geld-Lotterie

für die Zwecke der deutschen Vereine vom **Roten Kreuz.** 3569 Geld-Gewinne. 1 Hauptgewinn zu 150,000 M., 1 zu 75,000 M., 1 zu 30,000 M., 1 zu 20,000 M. Loose à 5 Mark bei **M. C. Siefken, Altestr. 16.**

Pluth - Kalender

zu dem ermäßigten Preise von 10 Pfg. empfiehlt

die Buchdr. d. Tageblattes **(Th. Süß.)**

Gesucht

ein Schuhmacher auf Woche. **S. Bunnemann.**

Logis für zwei junge Leute zu haben. **Börsenstr. 30.**

Ein großer neuer Schuppen

mit 100 St. Heu ist zu verkaufen. Derselbe kann auch auf seinem jetzigen Stand zur weiteren Benutzung stehen bleiben. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Günther's Restaurant.

Heute: **Große humoristisch-theatralische**

Vorstellung und Concert

der Concert-Sänger-Gesellschaft **R. Henneberg.**

(Mit neuem Programm.)

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 50 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein

J. Günther. R. Henneberg.

Bekanntmachung.

Der Landtagsabgeordnete des diesseitigen Wahlkreises,

Herr Tannen zu Sandhorst,

wird in einer auf **Donnerstag, den 23. d., Abends 8 Uhr,** im Hotel Prinz Heinrich hieselbst anberaumten Versammlung seinen Wählern Bericht über die Verhandlungen der letzten Legislatur-Periode des Hauses der Abgeordneten erstatten.

Die Wähler hiesiger Stadt werden zur Theilnahme an dieser Versammlung damit ergebenst eingeladen.

Wilhelmshaven, 21. Juli 1885.

Dr. Lohe.

Empfehle:

Herren-Oberhemde in feiner, dauerhafter Waare, alle Halsweiten am Lager. Ferner: Zur Aussteuer empfehle billigt: **feinste und gewöhnliche Leinen, Handtuchzeuge in Damast, Gerstenkorn und Drell, sowie Tischgedecke** bis zu den hochfeinsten Qualitäten und Dessins. Alles bezogen von den renomirtesten Fabriken Bielefelds. Meine Anfertigungs-Werkstatt bringe in empfehlende Erinnerung.

Muster sendungen nebst Preisangabe sende auf Wunsch franco zur gefälligen Ansicht zu.

Want, im Juli 1885.

Firma Franz Evers.

Leinen-Geschäft und Wäsche-Fabrikation.

„Nordstern“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft Arbeiter-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir haben Herrn Buchbindermeister **Johann Focken** für unsere beiden Gesellschaften eine **Haupt-Agentur** übertragen. **Berlin, den 18. Juli 1885.**

Die Direction.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erkläre ich mich hierdurch zur Annahme von Versicherungen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft bereit. Prospekte und Declarationen gratis.

Wilhelmshaven, den 22. Juli 1885.

Johann Focken.

Roths Schloß.

Zu Vergnügungstouren

halte meine beiden Breakwagen sowie Kutschwagen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Fr. Lange, Alenestr. 13a.

NB. Gleichzeitig bringe mein **Roll- u. Möbelfuhrwerk** in empfehlende Erinnerung.

Julius Haller

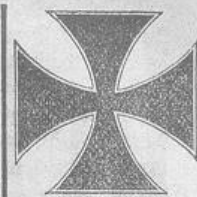
Sauerbrunnen (Bad Julius Hall-Harzburg) bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen. General-Debit für Wilhelmshaven bei **Herrn G. A. Pilling.**

Natürl. Mineralwasser

in frischer Füllung zu billigsten Preisen empfiehlt **Richard Lehmann.**

Gutes Logis für einen jungen Mann. **Börsenstr. 33, unten.**

Ein junger Mann kann Logis erhalten. **Börsenstr. 10, 1 Tr.**



Wilhelmshav. **Veteranen-Verein.**

Außerordentliche **General-Versammlung** **Donnerstag, den 23. Juli 1885, Abends 8 Uhr,** im Vereinslokale.

Tages-Ordnung: Ein von 12 Kameraden eingebrachter Antrag auf Abhaltung eines Sommerfestes.

Der Vorstand.

Gesangverein „Harmonie“

Da der Verein **Sonntag, den 26. Juli** einen

Ausflug

zu unternehmen gedenkt, so werden sämtliche Mitglieder gebeten, **Freitag, den 24. Juli, Abends 8 1/2 Uhr** recht zahlreich zur Gesangstunde zu erscheinen.

Der Vorstand.

Freunde des Vereins können sich an dem Ausflug betheiligen.



Banter Krieger-Verein

Fahrt nach Babel, Besprechung am **Freitag, den 24. d., Abends 9 Uhr,** im Vereinslokale.

Die Mitglieder der **Ortskrankenkasse der Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und verwandter Gewerke zu Wilhelmshaven,** welche noch Strafgebühren der Kasse schulden, werden hiermit aufgefordert, dieselben bis zum **2. August** zu entrichten, widrigenfalls gegen Säumige gerichtliche Vorgehen wird.

Der Vorstand.

Religiöse Vorträge

im Kirchlokale der apostol. Gemeinde, **Börsenstr. 40.**

Donnerstag, 23. d. Mts., Abends 8 Uhr.

Thema: „**Hat Gott jemals Menschen geredet, und ist darauf die Bibel Gottes Wort?**“ (1. Petr. 1, 19-21.)

Zutritt für Jedermann frei.

C. Rahm.



Zwei junge Leute können Logis erhalten. **S. Peters, Bantestr. 7.**

Nr. 29

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.